

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr 2020, 8.11.2020
Pastorin Martina Stecher

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag
des Heils. 2. Kor. 6, 2b

Ich kann auch sagen:

Hab` Dank, Gott, für die Zeit, die für dich und mich und für andere
reicht. Die uns Leben lässt mit der Kraft zu verzeihen,
mit dem Mut zur Begegnung und Aussöhnung, mit der Leichtigkeit des
Humors, die Spannungen löst und es wieder hell werden lässt.
Lassen wir uns in diesem Glauben stärken mit Worten, Gebeten und
Musik.
Amen

Lied 168, 1-3 Du hast uns Herr gerufen

Immer wieder ertappen wir uns dabei, wie wir andere verurteilen.
Wir halten das unsere für das Beste, können den anderen nicht so sein
lassen, wie er oder sie ist.
Möge Gott uns Gelassenheit schenken und den Mut, uns gegenseitig in
aller Unterschiedlichkeit zu achten.

Gebet

Zu dir, Gott, beten wir:
Unterschiedlich sind die Wege,
die wir in der vergangenen Woche gegangen sind;
unterschiedlich sind unsere Erfahrungen, die wir gemacht haben,
unterschiedlich sind unsere Gedanken zum Glauben und zum Leben.
Auch das, was uns belastet und unser Leben schwer macht, ist
unterschiedlich, wenn im Moment auch für alle verstärkt durch die
Corona-Pandemie, deren Folgen nahe gehen.

Vor dir können wir denken, fühlen, sagen, wie es uns geht.
Vor dir nehmen wir aber auch die in den Blick, die um uns herum sind.
Mach unsere Gedanken frei von gegenseitiger Wertung.
In deinem Namen gehören wir zusammen und für dich ist jeder und
jede wichtig. Und das zählt!
Amen

Schriftlesung

Das Reich Gottes ist nichts, was erst nach unserem Tod kommt. Es will
und soll schon hier und jetzt gelebt werden.
Und wir brauchen uns nicht zu fürchten.
Der Evangelist Lukas schreibt dazu (Lk 17,20-24):
„Die Pharisäer fragten Jesus: »Wann kommt das Reich Gottes?«
Jesus antwortete ihnen: »Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es
an äußeren Anzeichen erkennen kann. Man wird auch nicht sagen:
›Schau her, hier ist es!‹ Oder: ›Dort ist es!‹ Denn seht doch: Das Reich
Gottes ist schon da –mitten unter euch.« Dann sagte Jesus zu
den Jüngern: »Es werden besondere Tage kommen: Dann werdet ihr
euch danach sehnen, einen einzigen Tag unter der Herrschaft
des Menschensohns zu erleben –aber ihr werdet ihn nicht erleben.
Die Leute werden zu euch sagen: ›Seht doch, dort!‹ oder: ›Seht doch,
hier!‹ Dann geht nicht hin, lauft ihnen nicht nach. Denn wenn
der Menschensohn an seinem Tag kommt, wird es sein wie bei einem
Blitz: Unübersehbar leuchtet er auf von einem Ende des Himmels bis
zum anderen.

Lied: EG 395, Vertraut den neuen Wegen

Liebe Gemeinde,
„Hätte ich ihm das doch noch sagen können. Aber ich habe mich einfach
nicht getraut, - all die Jahre nicht. Und die Kluft wurde immer größer.
Und dann gab es einfach keine Chance mehr, oder?“

So verfahren das alles, dieser ganze Mist!
Vieles wäre sicher anders gelaufen. Warum es so gekommen ist?
Richtig, falsch? Mein Gott, wenn ich das noch so genau wüsste.
Differenzen, unterschiedliche Meinung, ja, aber dann wurden Dinge
gesagt, die gingen gar nicht. Und dann Funkstille und jetzt?
Zu spät! Gleich sind wir am Grab.
Alle sind sie da – so vertraut und gleichzeitig so fremd und jeder geht
seinen Weg. Vielleicht...keine Ahnung, ob sich das ändern könnte. Ich,
was ändern könnte? Puhhhh.
„Darum, ob wir leben oder sterben, wir gehören dem Herrn.“
Ob die Pastorin weiß, welche Gedanken mir durch den Kopf gehen.
Ob sie darum diese Worte sagt? Wenigstens mit dem Tod hört das alles
auf. Nichts kann uns von Gott trennen! Ja, er hat jetzt seinen Frieden!
Und ich, die anderen? Wir sind noch da, wir leben noch. Dem Herrn? Ich
weiß nicht?

„Denn keiner lebt sich selbst und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so
leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, ob
wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus
gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und
Lebende Herr sei!“

Wie oft habe ich diese Paulusworte an den Gräbern schon gesprochen
vor Menschen, die wie gefangen waren in ihrem Schmerz. Auch vor
Menschen, die mit sich haderten: „Hätte ich doch!“.

Auch vor Menschen, denen diese Worte im Grunde fremd waren und
die ganz woanders waren mit ihren Gefühlen und Gedanken.
Und jetzt heute hier diese Friedhofsworte, Beerdigungsworte im
Gottesdienst.
Passend zum November? Passend zur Jahreszeit? Leben, Sterben,
Gott?
Dieser Monat mit seinen Trauersonntagen hat schon sein eigenes
Gesicht. erinnert uns an Vergänglichkeit, draußen in der Natur erlebbar,

im Abschiednehmen. Wie viele sind im Moment auf den Friedhöfen und
richten die Gräber ihrer Angehörigen.
Und dann noch die schweren Einschränkungen in dieser Zeit obendrauf,
Treffen nur noch in zwei Haushalten.

Aber diese Worte von Paulus sind nicht nur Novemberworte.
Im Grunde sind es Lebensworte.
Sie sprechen ins Leben hinein, ganz konkret sogar in das eigene Leben.
Mit dem Blick auf das, was nicht läuft, auf das Gegeneinander in
unterschiedlichster Form und Anlass
Paulus weist mit diesen Worten auf die Chance hin, unser Denken und
Handeln zu hinterfragen, eingefahrenes, zerfahrenes aus einer anderen
Perspektive wahrzunehmen.
Er stellt mit seinen Worten unser Leben in einem größeren
Zusammenhang.
Der Zusage des Reformationstags am vergangenen Wochenende: Ich
bin von Gott geliebt! folgt für ihn der nächste Schritt: Was bedeutet das
für das Leben: Wie Gott mir, so ich dir!
Wenn ich das bin, von Gott geliebt und mein Nachbar auch, wenn wir
beide zum Herrn gehören, und zwar über unser Leben hier hinaus, dann
betrifft das auch unser Miteinander hier und jetzt.
Es wundert mich gar nicht, dass Paulus in diesem Abschnitt des
Römerbriefes, in dem es um Rücksichtnahme und gegenseitiger
Achtung geht, diesen großen Bogen spannt. Vom Leben zum Sterben,
vom Sterben zum Leben. Dem Herrn gehörend!
Offenbar so schwer zu leben!
So unterschiedlich wir sind, allein schon vom Aussehen her, so
unterschiedlich sind wir geprägt und damit auch unsere Ansichten und
Meinungen.
Natürlich gibt es immer die, die so denken wie ich, aber es gibt eben
auch immer die, die alles so ganz anders sehen.

Auch das erleben wir im Moment sehr gravierend mit der Querdenken-Bewegung. Was ist richtig? Was ist falsch?

„Keiner lebt sich selbst“ oder doch eher „Jeder lebt sich selbst“?

In der römischen Gemeinde, denen Paulus diese Worte schreibt, stritten sie sich darüber, wie Christen leben sollten. Was es heißt, christlich zu leben? Was ist richtig, was ist falsch, welcher Glaube ist wahr, welcher nicht? Und das machte sich an ganz praktischen, alltäglichen Dingen fest. Da ging es darum, ob man z.B. Fleisch essen dürfte.

Es gab die, die waren überzeugt: Wer Christ ist, verzichtet auf bestimmte Dinge und lebt nicht in Saus und Braus. Ihr anderen nehmt es mit dem Glauben nicht ernst, macht, was ihr wollt ohne Rücksicht! Und es gab die, die hielten den Verzicht für falsch und glaubensschwach. Christen seien von Gott dazu befreit, sich am Leben und seinen Früchten zu freuen. Wenn ihr anderen Regeln, Bestimmungen braucht, dann habt ihr das mit dem Glauben nicht verstanden.

Streit zwischen den sogenannten Schwachen, die unsicher waren und darum Regeln wollten, quasi wie ein Geländer zum Festhalten und den Starken, die in ihrem Glauben so fest waren und darum viel freier handelten.

Die einen verurteilten die jeweils anderen.

Dem Herrn gehörend - Gemeinschaft leben sieht anders aus!

Und auch das lässt mich an die momentanen Diskussionen in unserer Gesellschaft denken. Haben wir uns im Blick? Oder lebt jeder seins.

Paulus sagte damals: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten.“ Keiner lebt sich selbst, also keiner lebt für sich allein.

Die Freiheit, die Paulus im Glauben sieht, hat immer ein Gegenüber. Es geht in allem um das „Wir“. Dem Herrn gehören wir, du ich.

Das heißt nicht, dass alle gleich denken müssen!

Aber es heißt: Ich nehme dich in deinem Anderssein wahr, in deinem Andersdenken ernst. Und das geht ja weit über gemeindliches Leben hinaus, betrifft alle Lebensbereiche, in denen ich mit anderen zu tun habe.

Nachsicht statt Urteil, Verzicht statt Verachtung, Akzeptanz trotz Unterschiede. Vielleicht trifft es das Wort Toleranz ganz gut. Vielfalt Leben braucht eine Haltung der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung.

Wo stehen wir da heute? Sind wir heute weiter als die Christen damals? Sind Sie tolerant? Bist du tolerant? Wo fängt es an, wo hört es auf?

Ein Konfi betet das Vater Unser: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

Und Gott mischt sich direkt ein: „Und Maie aus deiner Klasse?

Konfi: „Hör mit der auf. Mit der will ich nichts mehr zu tun haben.“

Gott: „Habe ich gehört. Aber dein Gebet?“

Konfi: „Mit der hat das nichts zu tun. Soll die sich doch erst einmal entschuldigen.“

Gott: „Fühlst du dich denn gut dabei?“

Konfi: „Nee, nicht wirklich.“

Christen sind nicht frei davon, andere Christen zu verurteilen oder ihnen sogar den Glauben abzuspochen. Manche machen das am Gottesdienstbesuch fest, an der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare in unserer Kirche. Ach, es gibt so viel.

... überall, in der Gemeinde, in der Familie, in der Gesellschaft, gegenseitiges Verurteilen, aufeinander herabsehen, werten.

Streit, Spaltung, Funkstille.

Scheint so, als wenn diese mahnenden Worte des Paulus immer wieder nötig sind.

Aber er machte das klasse, ermutigend mit größer Wertschätzung für jeden einzelnen. Dass ein und derselbe Glaube zu unterschiedlichen Auffassungen über das rechte Leben führen kann, scheint ihm völlig normal.

Genau darum verweist er darauf: Keiner lebt sich selber, keiner stirbt sich selber, wir gehören dem Herrn.

Das ist eine besondere Qualität, die unser Miteinander bestimmen soll. Selbst der Tod, die radikalste Grenze, die wir im Leben kennen, kann diese Christusbeziehung nicht kappen. Und wie sollte das dann irgendeine Lebenssituation, ein Lebensbereich, eine Lebensbeziehung können. Wie sollte ich da sagen: Du gehörst dazu, du nicht. Oder, du glaubst gar nicht.

Wir stehen in einer Gemeinschaft, die über das Ende des Lebens hinausgeht. Um diese Perspektive wirbt Paulus.

Ich sehe den anderen auch dort, wo ich seine Ansicht nicht teile und seine Lebensweise falsch finde, als einen zu Christus Gehörenden so wie ich selbst es bin. Kritik ja, aber keine Verachtung oder Hochmut.

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“

Paulus sagt nicht, dass das leicht ist, aber er vertraut darauf, dass es möglich ist.

Und ich glaube, dass wir das genau jetzt brauchen, dieses Vertrauen über alle Grenzen hinweg und das wir als Kirche, auch wir als Kirche hier vor Ort, Sprachrohr dafür sind!

Zu spät? Gleich sind wir am Grab. Und wenn ich...Ich könnte doch.... Es gibt vielleicht manchmal kein zurück, aber es gibt immer ein nach vorn, eine Chance.

Amen

Lied: Lebensweisen 99 Herr segne uns und lass uns dankbar sein

Fürbitten

Guter Gott, wir leben und glauben nicht allein.

Das macht es manchmal schwer.

Bewahre uns vor schnellen Urteilen und Bewertungen und zeige uns immer wieder neu, Wege aufeinander zu.

Gib uns Gelassenheit und ein weites Herz.

Wir bitten dich für alle, deren Herzen eng geworden sind, weil sie Schlimmes erlebt haben. Schenke ihnen Erfahrungen, die neues Vertrauen wachsen lassen, in sich, in andere und in dich.

Wir bitten dich für alle, deren Herzen aufgewühlt sind, die Angst davor haben, was im Moment mit uns und in unserer Welt passiert.

Hilf uns, dass zu tun, was nötig ist, und gib denen, die Verantwortung übernehmen und tragen Weitsicht und Mut, wenn Entscheidungen getroffen werden müssen, dass sie bei allem das Wohl aller im Blick haben.

Wir bitten dich für Menschen, deren Herzen traurig sind, die Abschied nehmen mussten von einem vertrauten Menschen. Möge die Hoffnung sie tragen, dass bei dir, nach unserem Leben hier, etwas Neues beginnt. In einem Augenblick der Stille denken wir an die, die deine Nähe jetzt besonders brauchen.

Gemeinsam beten wir

Vater Unser im Himmel

Gottes guter Segen sei mit uns!

Um uns zu schützen, um uns zu stützen auf unseren Wegen.

Gottes guter Segen sei vor uns! Mut, um zu wagen, nicht zu verzagen auf allen Wegen.

Gottes guter Segen sei über uns! Liebe und Treue immer aufs Neue auf unseren Wegen.

Gottes guter Segen sei um uns! Heute und morgen sind wir geborgen auf allen Wegen.

So segne und behüte uns, der allmächtige Gott. Amen